

Österreichische Kriegslhrik.

Ottokar Kernstods Antrittsvorlesung.

Chorherr Ottokar Kernstock, unser gefeierter vaterländischer Dichter, ist bekanntlich vom niederösterreichischen Landesauschuß als Dozent für Dichtkunst und Rhetorik an die Lehreraakademie des Landes Niederösterreich berufen worden. Gleichsam als Antrittsvorlesung hielt der Dichter heute über Einladung des Landesauschusses Schulreferenten Leopold Kunschak im Sitzungssaal des niederösterreichischen Landtages einen fesselnden Vortrag über österreichische Kriegslhrik.

Landesauschuß Kunschak hielt vorerst folgende Begrüßungsansprache: „Herzlichen Gruß und innigen Dank dafür, daß Sie der Einladung des Landesauschusses entsprechen und heute sich eingefunden haben zu einer Versammlung, von der ich behaupten darf, daß sie die Repräsentation des geistigen Lebens der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien darstellt. Der bittere Ernst, den wir im Werden eines neuen weltgeschichtlichen Abschnittes durchleben, läßt uns das deutsche Volk im Glanze seiner schönsten Tugenden schauen. In goldiger Treue steht es zu Kaiser und Reich, tapfer schirmt es Scholle und Herd, im zarten Gauche seines heiligen Väterglaubens ist es herangereift zu strenger Zucht und unermesslicher Opferbereitschaft und nun, an Sieg und Ehrenreich, zieht es in klassischer Ritterlichkeit die Hand vom Knäufe seines unbefleckten Schwertes, um sie dem Feind zum Frieden zu reichen. (Beifall.) Liegt da der Gedanke nicht nahe, dieses Volkes Geisteskräfte mehr als bisher in den Mittelpunkt seines Lebens zu rücken?

Und wer wäre zu solchem Tun mehr berufen, als jene Männer und Frauen, die durch Amt und Beruf des Volkes Seele bildend zu beeinflussen die hohe Pflicht haben? Von dieser Erwägung ausgehend, hat der n.ö. Landesauschuß den Dichtersfürsten aus dem träumerischen steirischen Bergen (Lebhafte anhaltender Beifall) als Meister an die Wiener Lehreraakademie gebeten. (Neuerlicher rauschender Beifall.) An seiner kundigen Hand sollen die Lehrer unseres Volkes den Weg zu tiefstem Erfassen und innigster Empfindung deutscher Dichtkunst wandeln und zu Mittlern werden zwischen deutschem Volke und dessen Unsterblichen. Pfarrer Kernstock, seien Sie herzlichst begrüßt an den Ufern des Nibelungenstromes, seien Sie herzlichst begrüßt im sang- und sagenreichen deutschen Wien! Glück auf zu segensreicher Arbeit! (Lebhafte Beifall.)

Sodann betrat Pfarrer Kernstock den Rednerplatz und bemerkte einleitend: Sie werden einem die Nachsicht nicht verweigern, der kein zünftiger Gelehrter, sondern ein Stück von einem Poeten ist und mit Goethes Sendung sagen kann: „Ich singe wie der Vogel singt, der in den Zweigen wohnt.“ Bei diesen geflügelten Sängern, die solange Zeit meine nächsten und liebsten Nachbarn waren, bei denen bin ich in die Schule gegangen und die Weisheit, die ich dort gelernt habe, ist freilich keine Schulweisheit. Erwarten Sie deshalb von mir keine tiefgründige, keine auserlesene Durchführung des Themas, sondern nur etwas Zusammengelesenes, wie es ja auch der Gegenstand mit sich bringt. Ich beginne also mit dem Stoßseufzer Wilhelm Tell's: „So will ich's denn mit Gott, mit meiner schwachen Kraft versuchen!“

Hierauf ging der Dichter in seinen Vortrag ein.

Im ersten Teil seiner Vorlesung griff der Dichter bis auf Walter von der Vogelweide, der in seinem ganzen Fühlen und Denken zu den Dichtern Deutschösterreichs gezählt werden muß und dessen Kreuzlieder der Vortragende an die Spitze seiner kriegslhrischen Darbietungen stellte. Kernstock streifte dann auch die Kriegslhrik in den Türkenkriegen, im Dreißigjährigen Krieg, in den Bauernkriegen, im Siebenjährigen Krieg, Schleswig-holsteinischen Krieg und weiter herauf bis auf unsere Zeit.

In der zweiten Abteilung seines Vortrages teilte der Poet von Borau die im Weltkrieg entstandene Kriegslhrik in eine befeuernde, betrachtende und beschreibende. Er wies darauf hin, wie schon eine Reihe von Liedern, die im Kriege entstanden, Gemeingut vieler geworden seien, die auch die Feder des Zeichners und des Lieddichters anregten. Er erinnerte an Zuckermanns: „Drüben am Wiesenrand hocken zwei Dohlen...“ und an Dankwart Zwerger's tiefempfundenes Lied: „Ich hab' ein Hüglein im Polenland...“ sowie an Beholds ergreifende: „Frau des Urlaubers“. In der Gruppe der befeuernden Lyriker nannte der Vortragende unter anderen: Eichert, Alfred v. Burm mit seinem „Spühpuben“, Wildgans' „Gegen die Kleingläubigen“ und zeigt im weiteren Verlaufe seines Vortrages, wie fast jede Provinz und jeder Landesteil eine ihm eigentümliche Kriegslhrik besitzt, die fest im Heimatboden wurzelt. So trug der frühere Pfarrer von der Festsenburg eine Reihe von Dichtungen aus dem von ihm und Peter Hofegger verfaßten: „Steirischen Waffensegen“ vor, ebenso Dichtungen von Bruder Willram (Professor Müller, Innsbruck), der in „Der heilige Kampf“ und „Das blutige Jahr“ die Helden der Tiroler feierte, während Josef Görgel der Sänger des Egerländer Landsturmes wurde. Auch die einzelnen Regimenter und Truppen haben fast jede ihren Sänger gefunden. Aus dieser Gruppe brachte Kernstock ein Gedicht der Gräfin Stubenberg „An die 7er Ulanen“ zum Vortrage.

Im Rahmen der beschreibenden Kriegslhrik, von welcher der Dichter humorvoll behauptete, daß sie gar oft etwas stark mit dem Lärm der Schlacht, dem Kanonen-Donner arbeite, hob Kernstock einige Schöpfungen hervor, die ruhende Szenen aus dem Kriegsleben wiederleben. So schildert Marie Rudowski, wie Vater und Sohn gemeinsam einrücken, während Professor Goldbacher in „Der Held“ die Begebenheit behandelt, wie ein Vater mit seinen acht Söhnen in die Kaserne kommt. In diesen Rahmen gehören auch Robert Hohlbaums „An die deutschen Soldaten, die im Felde sind“ und Beholds: „Schützengrabenenlektüre“ aus seiner Sammlung „Der stählerne Schrei“. Eine ergreifende Szene gibt Richard Schaukal in seiner Dichtung: „Eine Nacht vor dem Feinde“.

Kernstock wandte sich nun jenem Teile der Kriegslhrik zu, die sich mit dem stillen Heldentum der Sanitätsoldaten und der Pflegerinnen und mit den Kämpfen und Mühen des Hinterlandes befaßt. Hier klingen die Namen Hadina und Behold auf, wofür letzterer über die Lieder der Eingrückten ein ernstes und schwermütiges Gedicht schrieb. In dieser Reihe tritt auch Gräfin Mathilde Stubenberg wieder auf, die in einem Aufrufe die Frauen zum Durchhalten ermuntert.

Nunmehr widmete der Dichter der betrachtenden Lyrik und den Dichtungen, die sich mit Friedenshoffnungen befassen, ein Plätzchen, um dann den Kriegsumor eine breite Stätte zu geben. Er besprach besonders die Soldatenzeitungen und brachte aus der humoristischen Ecke der steirischen Soldatenzeitung, die den Titel „Der lustige Tarnenierer“ führt, Blüten herzerquickenden, im Felde geborenen Humors.

Schließlich streifte er noch die politische Dichtung und brachte Hohlbaums: „Völkertwende“ als Beispiel. Der Dichter gedachte dann noch der merkwürdigen Erscheinung, wie Dichtungen im Munde der Soldaten aus Kunstlyrik in Volkslhrik verwandelt werden und erin-

nete an das nun so weit verbreitete, aus dem deutschen Lager stammende Lied „Der gute Kamerad“, das auf Uhländs schlichter Dichtung aufgebaut, nunmehr mit einer Menge Zusätze versehen, zu einem wirklichen Volkliede zu werden beginne.

Zusammenfassend wies der Dichter darauf hin, daß wir uns trotz gewisser „hämischer Beismarcher“, wie Abraham a Santa Clara in seiner bitteren Weise gewisse Kritiker nennt, unserer heimischen Leier ebensovornig zu schämen haben, wie unseres heimischen Schwertes; er schloß mit den Worten Theodor Körners, die an den Namen des Siegers von Aspern anknüpfen, und durch die Gleichheit des Namens dieses alten österreichischen Helden mit dem unseres jugendlichen Herrschers erhöhte Bedeutung gewinnen. „Wie eine tröstliche Zukunftsverheißung, wie eine begeisterte Prophetie klingen sie“, sagte der Dichter:

Frisch auf, Habsburg, der Teufel muß erliegen,
Gott ist mit dir, wo deine Fahnen fliegen,
Hoch Oesterreich! Dein Schwert, Dein Karl wird
siegen!

Dem Vortrage folgte stürmischer, langanhaltender Beifall. Die zahlreichen Persönlichkeiten, die dem Vortrage beiwohnten, beglückwünschten den Dichter herzlichst. Dem Landesauschusse Kunschak und dessen Vorreferenten Landesrat Dr. Kapner wurde für die Veranstaltung des glänzenden Abends war gedankt.

Unter den Anwesenden bemerkten wir: Kardinal-Fürstbischof Dr. Piffel, Feldkurat Graf Galen, die Prälaten Schindler, und Swoboda, in Vertretung des Unterrichtsministers Sektionschef Hof v. Sternegg, Hofrat Milankovich, namens des Landesverwaltung Landmarschall Prinz Alois von und zu Liechtenstein mit den Landesauschüssen Kunschak und Sturm, zahlreiche Landtagsabgeordnete und Landesbeamte, namens der Gemeinde Wien Bürgermeister Dr. Weiskirchner, die Vizebürgermeister Gierhammer, Hof und Rain, viele Gemeinderäte und Magistratsbeamte, zahlreiche Vertreter von Vereinen, Schriftsteller usw.